

A-Klasse bedeutet nicht immer gleich Spitzenklasse. Es sei an den Elch-Test erinnert, der das Image von Mercedes Benz ziemlich demolierte. Auch bei Kühl- und Gefriergeräten steht inzwischen nicht mehr das A-Label für den neuesten Stand der Technik. „Energy+“ heißt das neue Prädikat. Die Besonderheit: Geräte dieser Effizienzklasse verbrauchen mindestens 25 Prozent weniger Strom als es für das A-Label erforderlich ist. Damit sind Einsparungen von wenigstens 100 Kilowattstunden pro Jahr möglich.

Der Name „Energy+“ steht aber vor allem für das Projekt, das die Einführung und Weiterentwicklung Strom sparerer Kühl- und Gefrierschränke fördert. „Die derzeitige EU-Richtlinie zur Klassifizierung der Geräte nach Energieeffizienz in A- bis G-Modelle beruht auf einer Markterhebung aus dem Jahr 1992 und ist von der technischen Entwicklung längst überholt“, erklärt Claus Barthel, Energie-Experte beim Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie. „Bis zur Überarbeitung der EU-Richtlinie wollen wir daher Anreize für die Entwicklung deutlich effizienterer Geräte schaffen“, nennt der Ingenieur die Ziele des Projekts. „Energy+“ ist ein europaweites Vorhaben, das die Europäische Kommission initiiert hat. Nationale Energie- und Umweltagenturen oder wissenschaftliche Institute sind daran beteiligt. Das Wuppertal Institut ist dabei der deutsche Partner im europäischen Konsortium.



Foto: Eilers

Es geht noch sparsamer

Kühl- und Gefriergeräte des Labels „Energy+“ erobern den europäischen Markt

Eine Besonderheit dieses Projektes ist, dass neben Herstellern von Hausgeräten auch potenzielle Nachfrager in den Entwicklungsprozess eingebunden werden. Dazu gehören etwa Handelsorganisationen wie Neckermann oder Quelle oder Wohnungsbaugesellschaften. Dieses Verfahren, in dem die Wünsche der Käuferseite mit berücksichtigt werden, soll den Herstellern größere Sicherheit bei der Entwicklung ihrer Modelle geben. Die ersten Erfolge

des Projekts zeichnen sich bereits ab. „Wenn Hausgeräte-Hersteller die entsprechenden Anreize bekommen, sind sie sehr schnell in der Lage, noch sparsamere Kühl- und Gefriergeräte auf den Markt zu bringen. Sie brauchen nur die Gewissheit, dass es für die etwas teurere Technik auch Käufer gibt“, glaubt der Wuppertaler Energie-Experte Barthel zu wissen.

Dass der Mann von der Wupper mit dieser Einschätzung richtig liegt, bestätigen die Hersteller: Das Ge-

schäft mit „Energy+“-Geräten läuft gut an. „Für die Verbraucher ist es wichtig, Geld zu sparen. Jede Kilowattstunde, die dank der „Energy+“-Geräte eingespart wird, macht sich positiv im Geldbeutel bemerkbar. Deshalb setzen immer mehr Verbraucher auf die neue Effizienzklasse“, erklärt Elisabeth Lokai-Fels, AEG-Pressesprecherin. AEG werde daher noch mehr „Supersparer“ auf den Markt bringen.

Und auch die Bosch-Gruppe ist mit den Absatzzahlen zufrieden,

wenngleich der Optimismus der Stuttgarter Grenzen kennt: „Die Geräte laufen ganz gut mit. Anlass zur Euphorie gibt der bisherige Verkauf der Energiesparer aber nicht“, betont Hans-Jürgen Pfeiffer, zuständig für den Produktbereich Kälte bei Bosch. „Bis sich „Energy+“-Geräte amortisieren, können bis zu zehn Jahre vergehen. Der Kunde will aber bereits

Jahren. Barthel veranschaulicht die Wirtschaftlichkeit der „Energy+“-Geräte: „In europäischen Haushalten werden derzeit etwa 20 Prozent des Stromverbrauchs zum Kühlen und Gefrieren benötigt. In der EU müssen dafür 20 Großkraftwerke rund 120 Milliarden Kilowattstunden (kWh) Strom pro Jahr produzieren. Kämen nur noch „Energy+“-Geräte zum

Inzwischen haben sich fast alle europäischen Hersteller an dem Projekt „Energy +“ beteiligt

nach zwei Jahren sehen, dass er etwas spart. Das hemmt die Entwicklung zurzeit noch.“ Dennoch will Bosch weiter auf Energie sparende Geräte setzen und diese weiter entwickeln.

Inzwischen haben sich fast alle europäischen Hersteller an „Energy+“ beteiligt. 78 Kühl- und Gefriergeräte dieses Labels haben sie bisher für den europäischen Markt entwickelt. Davon sind auch 52 in Deutschland erhältlich oder werden bald zu kaufen sein.

Die Energiebilanz der neuen Kühlsysteme kann sich sehen lassen. Der so genannte Energieeffizienzindex (EEI) ist ein prozentuales Maß für den Energieverbrauch eines Gerätes in Relation zu einem vergleichbaren Durchschnitts-

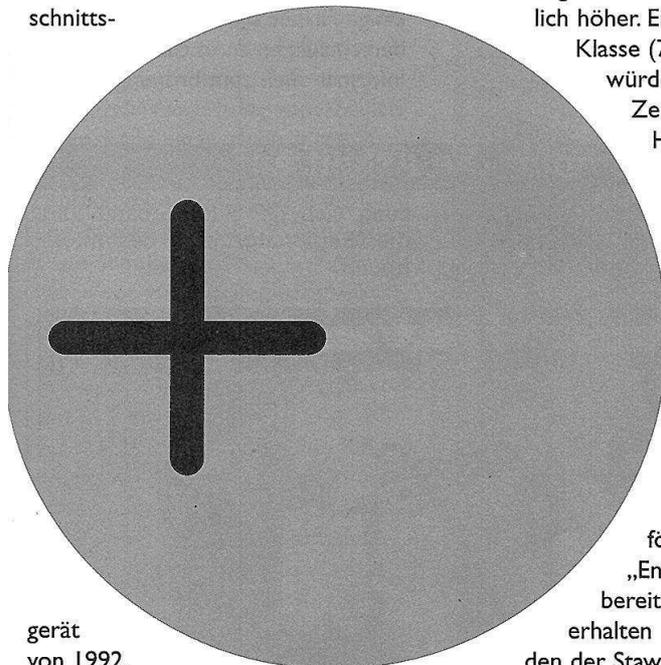
Einsatz, könnten wir uns die Hälfte dieser Kraftwerke sparen.“

Ein „Energy+“-Gerät ist zwar in der Anschaffung um bis zu einige hundert Euro teurer als ein herkömmliches Gerät – verbesserte Dämmung und sparsamere Kompressoren haben ihren Preis. Dennoch schonen die neuen Geräte langfristig die Haushaltskasse. Das zumindest versprechen die Berechnungen der Projektierer. Ein gutes „Energy+“-Gerät mit einem 192 Liter Kühlteil und einem 92 Liter Gefrierenteil benötigt jährlich nur noch 195 kWh und verursacht in zwölf Jahren Stromkosten von 350 Euro. Ein vergleichbares A-Gerät mit einem Jahresverbrauch von 340

kWh liegt da mit 610 Euro deutlich höher. Ein Gerät der C-Klasse (755 kWh/Jahr) würde im gleichen Zeitraum die

Haushaltskasse sogar mit 1.400 Euro belasten.

Erste Stromanbieter in den Niederlanden sowie die Aachener Stadtwerke AG (Stawag) fördern das „Energy+“-Projekt bereits. Niederländer erhalten 100 Euro, Kunden der Stawag 50 Euro beim Kauf eines Kühl- oder Gefriergerätes, das die „Energy+“-Bedingungen erfüllt. ■



gerät von 1992.

Der EEI der besten „Energy+“-Geräte liegt bei 30 Prozent. Das heißt, sie verbrauchen zwei Drittel weniger Strom als ein Durchschnittsgerät vor zehn

Text: Sascha Rentzing